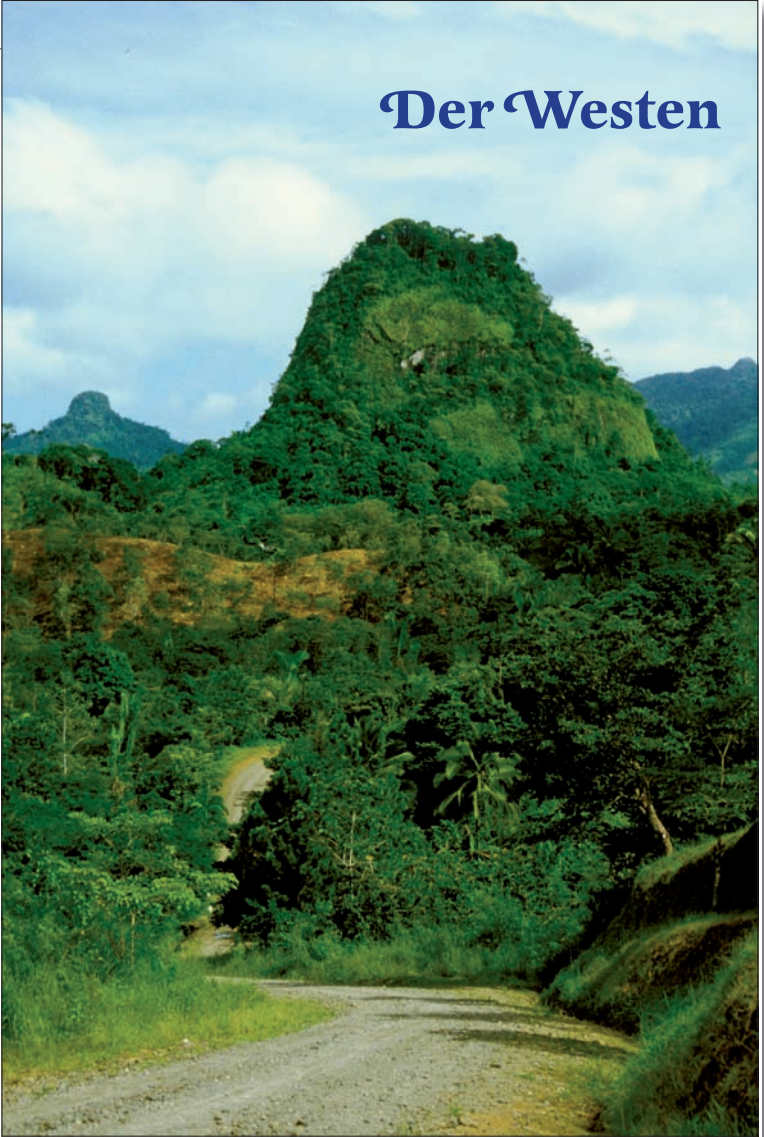


104pa Foto: hz

Der Westen



Überblick

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass die zerklüftete Cordillera Central das Rückgrat des Westens bildet und diesen Landesteil weitgehend dominiert. Zwischen Kordillere und Meer schiebt sich jeweils eine schmale Küstenebene. Die geografischen Bedingungen haben die Bewohner und die Natur im Westen Panamas beeinflusst. Die Karibikseite, die größtenteils zur Provinz Bocas del Toro gehört, ist am dünns-

ten besiedelt, denn die steilen Berghänge sind mit unberührtem Regenwald bedeckt, der eine natürliche, schwer einnehmbare Festung bildet. Die spanischen Kolonisten wählten den Weg des geringsten Widerstandes und siedelten sich an der Pazifikküste in den fruchtbaren Ebenen der Provinzen Veraguas und Chiriquís an. Die indianische Bevölkerung, die Guaymí, Bokota und Teriben, besiedelten die schwer zugänglichen Gebiete des Westens.





Provinz Veraguas

Die jahrhundertalte Tradition der **Agrarwirtschaft** hat der Landschaft Veraguas' unverkennbar ihren Stempel aufgedrückt. Ackerland, saftige Wiesen oder saisonbedingt trockenes Grasland und vereinzelt Baumoasen prägen das Landschaftsbild entlang der *Carretera Interamericana*. Nur abseits dieser Straße bekommt der Reisende einen Eindruck des ursprünglichen Vegetationskleides der Provinz. Zwischen den Orten Las Palmas und Soná ist noch ein Rest der einst weit verbreiteten Feuchtsavanne sichtbar. Eine schöne Landschaft aus Grasfluren, die von Waldarealen aus immergrünen und laubabwerfenden Bäumen entlang der Wasserläufe abgewechselt werden. Üppiger, tropischer Bergwald ist größtenteils in der Serranía del Tabasará, dem Ostflügel der Cordillera Central, in der Umgebung des Dorfes Santa Fé erhalten geblieben.

In der **Geschichte** spielte das Gebiet der heutigen Provinz Veraguas keine bedeutende Rolle, mit der Ausnahme, dass *Kolumbus* an der Karibikküste vor Anker ging. Auf seiner vierten und letzten Reise (1502–1504) gründete der Entdecker mit seiner Mannschaft eine kleine Siedlung an einer Flussmündung. Sie war als Stützpunkt für die von starken Regengüssen und Stürmen erschwerten Erkundungsfahrten entlang der zentralamerikanischen Küste gedacht. Bei der Verpflegung seiner Mannschaft war Kolumbus auf die Gastfreundlichkeit der indianischen Bevölkerung angewiesen, aber auch bei der Suche nach





dem begehrten Gold. Tatsächlich befanden sich im unwirtlichen Hinterland mit seinen grügefärbten Flüssen (*verde aguas*) einige Goldadern, die man erst in den späten Kolonialjahren effizient ausschöpfte. *Kolumbus* konnte aus dem **Goldvorkommen** keinen Profit schlagen, denn nach einer großen Auseinandersetzung mit den *Indígenas* musste er Hals über Kopf aus der Siedlung flüchten. Geblieben ist nur der Name *Verde Aguas*, der im Verlauf der Geschichte allmählich zum heutigen Provinznamen Veraguas geführt hat.

Santiago

Etwa 25 km hinter Divisa heißt ein großes Schild die Reisenden in Santiago, der Provinzhauptstadt Veraguas', willkommen. Das Zentrum Santiagos liegt südlich der *Carretera Interamericana*, die beidseitig von einigen Hotels, Restaurants und Tankstellen gesäumt wird. Viele Reisende sehen in Santiago nicht mehr als eine Raststätte auf der Fahrt in die Provinz Chiriquí oder als guten Ausgangspunkt für die Besichtigung der Umgebung. Die Stadt hat aus touristischer Sicht auch nicht viel mehr zu bieten. Im Zentrum befindet sich eine **Einkaufstraße**, die Avenida Central und ein **Obst- und Gemüsemarkt**, wo die Stadtbewohner und die regionale Bevölkerung billige Kleidung und frische Nahrungsmittel kaufen können. Der **Hauptplatz**, die Plaza Central, wird traditionsgemäß von einer katholischen Kir-

che, der **Catedral de Santiago**, dominiert. Ihre weiße Doppelturmfassade ist dekoriert mit Voluten und repräsentiert den schlichten panamaischen Barock. Der Kircheninnenraum wurde durch eine umfassende Renovierung an den Zeitgeschmack angepasst. Sehenswerte Aspekte sind während dieser Arbeiten verloren gegangen. An der Nordseite der Plaza befindet sich ein **Museum**, das unter anderem der Entstehung von Santiago gewidmet ist. Die ausgedehnte Lage der Stadt zeigt deutlich, wie sich Santiago in den letzten Jahrzehnten von einem Bauerndorf zum bescheidenen Transit-, Verwaltungs- und Handelszentrum der Agrarregion gewandelt hat.

Praktische Hinweise



An- und Weiterreise



Santiago ist mit dem **Bus** ab Panama-Stadt, Penonomé, Chitré und David erreichbar. Der **Busbahnhof** liegt an der Cl. 10 ca. 500 m von der *Carretera Interamericana* entfernt.

Ab dort fahren Busse täglich nach:

Chitré zwischen 6.30 und 19 Uhr jede halbe Stunde.

Santa Fé zwischen 6 und 18.20 Uhr alle 45 Minuten.

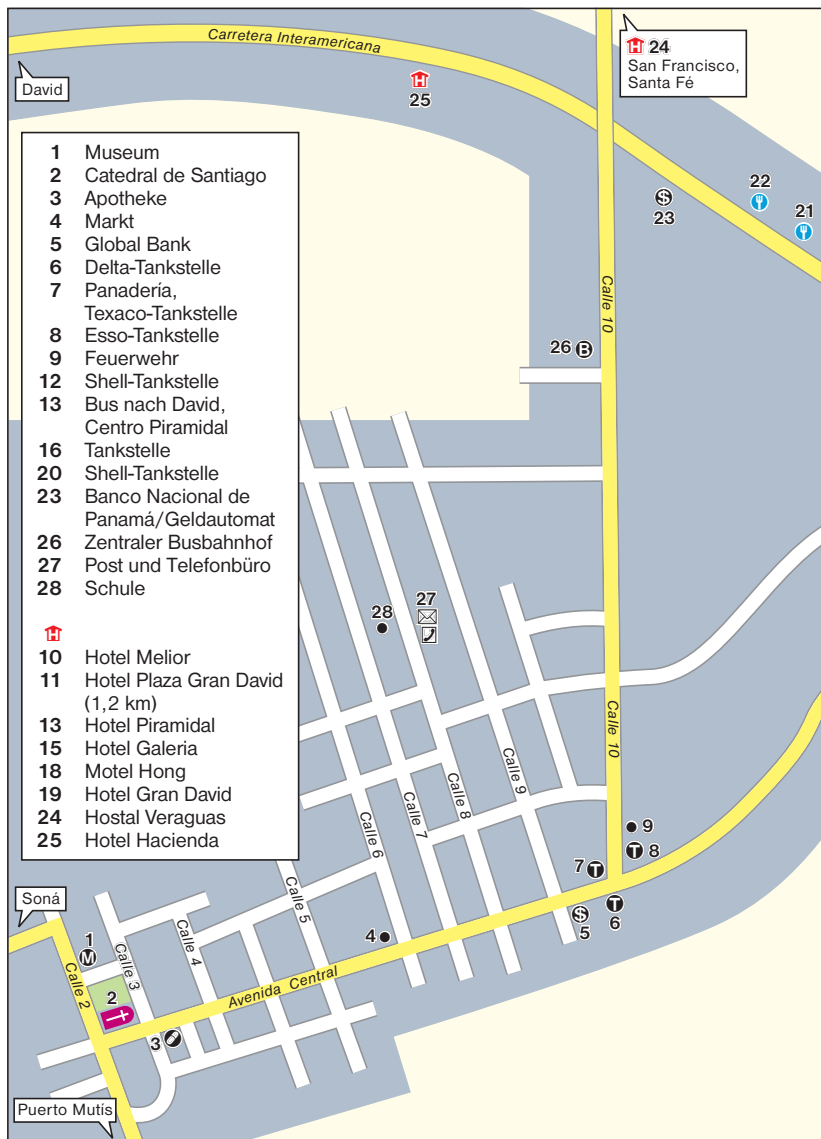
San Francisco zwischen 6.30 und 18 Uhr alle 35 Minuten.

Penonomé zwischen 7 und 18 Uhr alle 45 Minuten.

Atalaya zwischen 6 und 18 Uhr alle 15 Minuten.

Llano Mariato dreimal täglich, ohne feste Abfahrtszeiten.

Panama-Stadt zwischen 6.30 und 22.30 Uhr alle 60 Minuten. Die Busgesellschaft *Expreso Vergaguense* hat an der Vorderseite des Terminalgebäudes ein Ticketbüro mit einem Vorverkauf für die Fahrt nach Panama-Stadt.





Sona (Playa Santa Catalina) zwischen 6 und 18 Uhr alle 20 Minuten.

Die **Haltestelle für die Busse nach David** liegt an der *Carretera Interamericana* nahe dem *Hotel Piramidal*. Ab dort bestehen täglich Verbindungen zwischen 9 und 24 zu jeder vollen Stunde.

An der Haltestelle gibt es ein **Ticketbüro** mit Vorverkauf, das täglich von 8.30 bis 12.30 Uhr sowie von 14.30 bis 17 Uhr geöffnet ist.

Die internationalen Busse von Panama-Stadt nach **San José (Costa Rica)** halten zwar in Santiago nahe dem *Hotel Piramidal* an, jedoch kann hier nicht zugestiegen werden. Wenn man nach Costa Rica fahren möchte, ist das ab David möglich.

Unterkunft



Hotel Melior, Ave. Central, Tel. 9984158, 23 Zimmer, EZ/DZ 15 \$. Einfach ausgestattete, nicht sehr saubere Zimmer mit AC, Bad, WC, TV und teilweise Balkon.

Hotel Gran David, *Carretera Interamericana*, Tel. 9984510, 65 Zimmer, EZ/DZ mit Ventilator 25 \$/35 \$, mit AC 34 \$/50 \$. Zimmer mit Bad, TV und WC. Restaurant. Das Hotel hat schon bessere Zeite gesehen.

Hotel Piramidal, *Carretera Interamericana*, Tel. 9983123, 60 Zimmer, EZ/DZ 45 \$. Zimmer mit Bad, WC, TV und AC. Vernachlässigte Anlage.

Motel Hong, *Carretera Interamericana*, Tel. 9984059. Eine der billigsten Unterkünfte, wird aber auch als Stundenhotel benutzt. Zimmer ab 13 \$.

Für Reisende mit kleinem Budget geeignet ist das **Hostal Veraguas**, Barrida San Martin, 5 *cuadras* (Blöcke) hinter der Universidad de Panama (CRUV), gegenüber *Restaurante de Samudio*, Tel. 66696126, <http://svbackpackers.tripod.com>. Für 6 \$ pro Person. Klein, familiär, sauber.

Hotel Galeria, *Carretera Interamericana*, Tel. 9587951. Eines der besseren Hotels an der Straße. Standardzimmer mit AC und Kabel-TV für 55 \$. Gutes Restaurant.

Stimmungsvoller ist **Hotel Hacienda**, *Carretera Interamericana*, Tel. 9588580, www.hotel-lahacienda.com. Derzeit die beste Un-

terkunft in Santiago mit Restaurant und Swimmingpool. Am Wochenende oft ausgebucht. EZ/DZ ab 72 \$.

Hotel Plaza Gran David, Tel. 9983433, Zimmer mit Bad und AC, EZ ab 25 \$, DZ ab 35 \$. Restaurant und Swimmingpool vorhanden. Vernachlässigte Anlage.

Essen und Trinken



Die meiste Restaurants fungieren als Raststätten und liegen entlang der Carretera Interamericana. Die Busse halten beim Centro Piramidal wegen seines preisgünstigen **Selbstbedienungs-Restaurants**. Geschäftsleute und Touristen, die mit dem Auto unterwegs sind, bevorzugen das Restaurant im **Hotel Galeria** oder jenes im **Hotel Hacienda**. Es gibt auch noch einige bekannte **Fast-Food-Restaurants** entlang der Straße.

Adressen A-Z



Apotheke: an der Plaza Central.

Geld/ATM: *Banco Nacional de Panamá*, Carretera Interamericana, geöffnet Mo–Fr 8 bis 13.30 Uhr; *Global Bank*, Ave. Central/Cl. 9, geöffnet Mo–Fr von 8 bis 15.30 Uhr.

Post, Telefon und Fax: Das Postamt und das C&W-Büro sind im Gebäude an der Cl. 8 neben der Schule untergebracht und sind beide geöffnet Mo–Fr von 7 bis 18 Uhr, am Sa nur bis 17 Uhr.

Umgebung von Santiago

Atalaya

Der kleine Ort Atalaya liegt 6 km südöstlich von Santiago. Er hat sich zu einer **beliebten Wohngegend** entwickelt. Die eleganten Bungalows und die Häuser mit ihren gepflegten Vorgärten sprechen für sich.

Die ruhige Atmosphäre des Ortes wird zweimal pro Jahr durch eine Invasion von **Pilgern** unterbrochen. Die erste „Belagerung“ erfolgt zwischen dem Sankt-Michaels-Tag (29. Septem-

ber) und dem **Erntedankfest** am darauffolgenden Sonntag, wenn die Menschen die **Wallfahrtskirche Basilica Menor de San Miguel Arcángel** bevölkern, um mit Gebeten und Gaben für die abgelaufene Ernte zu danken und für die kommende Ernte um reichen Ertrag zu bitten. Der Festtag des Erzengels Michael stellt traditionell das Ernteende dar, ein wichtiger Moment im Leben der regionalen Bauerngemeinschaften.

Der zweite Pilgeransturm findet am **Fastensonntag** statt, an dem die **größte Prozession des Landes** zu Ehren des *Jesús de Nazareno* abgehalten wird. Die Statue wird in der einschiffigen Basilika aufbewahrt, deren schlichte Fassade einen großen Kontrast zum farbvollen Innenraum bildet. Den Blickfang im Inneren bilden die bunten, fast naiv gemalten Deckenfresken, die das Leben Jesu zeigen. Dieses Thema tritt ebenso in den Glasmalereien der Fenster auf. In den Ölgemälden an den Mauern ist der Kreuzweg dargestellt. Der geschmückte Hauptaltar und die beiden Nebenaltäre sind aus Marmor, einem in Panama sehr selten verwendeten Material – ein unübersehbarer Hinweis auf die große Bedeutung der kleinen Basilika.

Zwischen Atalaya und Santiago besteht von 6 bis 18 Uhr ein **Buspendelverkehr** im Abstand von etwa 15 Minuten. **Unterkünfte** sind nicht vorhanden.

Playa La Reina

50 km südlich von Atalaya erstreckt sich an der Westküste der Halbinsel Azuero einer der wenigen Badesträn-



de der ja immerhin an zwei Weltmeere grenzenden Provinz Veraguas: die Playa La Reina.

Die Playa La Reina liegt etwa 4 km westlich der Ortschaft **Llano Mariato**. Ihr Name, „die Königin“, ist wohl etwas zu groß geraten für diesen ca. 1 Kilometer langen, teils aus Kieselsteinen, teils aus dunklem Sand bestehenden Strand. Vielleicht wurde der Name nicht auf den Strand, sondern auf die Brandung bezogen, die begeisterter Wellenreiter in ihren Bann zieht. La Reina gilt als **eine der besten Surfstellen** des Landes, allerdings muss die Ausrüstung mitgebracht werden.

Die Anreise zum Strand mit **öffentlichen Verkehrsmitteln** gestaltet sich schwierig. Nur dreimal pro Tag fährt ein Kleinbus von Santiago nach Llano Mariato. Für einen geringen Aufpreis bringt Sie der Busfahrer bis an den Strand. An einer Klippe befindet sich ein kleines **Restaurant** und sehr einfache **Cañañas**, die für 10 \$ mit Ventilator, für 20 \$ mit AC vermietet werden.

San Francisco

Auf der Fahrt von Santiago in Richtung Norden ist der kleine Ort San Francisco de la Montaña (20 km) der erste lohnenswerte Stopp. Das Dorf besitzt eine kleine **Kirche**, die man mit Sicherheit als **das schönste religiöse Bauwerk des Landes** betrachten kann. Das Juwel aus der Kolonialzeit wurde von Franziskanermönchen gegründet und vor einigen Jahren liebevoll und sachkundig renoviert.

Schnitzerei in der
Kirche von San Francisco

Ihr äußeres Erscheinungsbild beeindruckt durch seine Schlichtheit, ein deutliches Stilmerkmal der Bauten des Bettelordens. Das dekorative Element beschränkt sich auf das turmartige Arkadenportal. Ausschlaggebend für die architektonische Bedeutung der Kirche ist ihr harmonisch gestalteter Innenraum im Barock-Stil, wo die bunten, prunkvollen Skulpturen und Altäre von feinsten, sehr detaillierter Holzschnitzarbeit imponieren. Sie wurden geschaffen, um die Predigt der Missionare zu unterstützen. So sind am Hauptaltar, der aus 180 verschiedenen Holzteilen zusammengesetzt ist, mehrere Bibelgeschichten auf fantasievolle Weise dargestellt. Die Dramatik des Barocks und des Rokokos schienen hervorragend geeignet, um der india-

072pa Foto: hz



nischen Bevölkerung die katholische Glaubensbotschaft zu vermitteln. In den Kunstwerken findet man neben den religiösen Motiven des Katholizismus auch Tiermotive, tropische Früchte, die Sonne und den Mond sowie würdevolle *Indígenas*, beispielsweise in der Stützfigur der Kanzel.

Die Kirche ist normalerweise täglich zu **besichtigen**, wobei um die Mittagszeit die Pforten geschlossen bleiben. Falls die Kirche überhaupt nicht geöffnet ist, sollten Sie im Ort nachfragen, denn für interessierte Besucher wird gewiss aufgeschlossen und eine freundliche, kundige Führung durch das Ortsjuwel organisiert.

Wer mit dem **Bus** anreist, sollte am besten am Ortsbeginn an der Straßengabelung (weißes Kreuz) aussteigen, an der es links nach Santa Fé sowie rechts zur Kirche (ca. 10 Gehminuten) geht. San Francisco ist von Santiago aus mit dem Bus mehrmals täglich erreichbar. Der Bus fährt zwischen 7 und 18 Uhr etwa jede halbe Stunde retour.

11 km östlich von San Francisco wird auf der Straße nach Calobre (25 km) der Quebrada Bejucal überquert. Unterhalb der Betonbrücke stürzt der Fluss über einen **Wasserfall** in ein natürliches Becken hinab, das zu einem erfrischenden Bad einlädt. Ein deutlich sichtbarer, ausgetretener Pfad führt hinunter zu dem Wasserbecken.

Vom Wasserfall führt die Asphaltstraße durch den Ort **Calobre** zur **Laguna de La Yeguada**, einem schönen Stausee, der zur Stromerzeugung genutzt wird. Um den See breitet sich der **Nationalpark Yeguada** aus, den man auf Wanderwegen leicht erkunden kann. Geöffnet: 9–16 Uhr, Eintritt: 5 \$, Camping erlaubt. Im **Ort Yeguada** kann man einkaufen.

Santa Fé

Nach San Francisco schlängelt sich die gemächlich ansteigende Straße zum etwa 35 km entfernt liegenden Bergdörfchen Santa Fé. Je näher der Ort und die Kontinentale Wasserscheide (zwischen 1200 m und 1500 m) rücken, desto üppiger wird die Vegetation.

Etwa 2 km vor Santa Fé, im kleinen **Aremaye**, befindet sich eine von *Indígenas* betriebene *Casa de Artesanías* mit sehr schönen Handarbeiten zu vernünftigen Preisen.

Santa Fé liegt auf einem kleinen Plateau im Schatten der Wasserscheide und verdankt seine Existenz den **Goldadern** in dieser Region, von denen *Kolumbus* in seinen Dokumenten bereits vielversprechend berichtete: „*In zwei Tagen habe ich hier mehr Gold gesehen als in Spanien in vier Jahren*“, womit das Schicksal der Region besiegelt war. Als Mitte des 16. Jahrhunderts die Spanier nach einigen Expeditionen am Río Concepción Gold fanden, entwickelte sich am Ufer des Flusses ein aus Bretterbuden bestehendes Goldgräbernest, das den Namen Santa Fé erhielt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die damals noch an der Karibikküste liegende Siedlung vom Moskito-Volk, das damals fast die gesamte Karibikküste Zentralamerikas beherrschte, angegriffen und in Schutt und Asche gelegt. An der Pazifikseite der Serranía del Tabasará wurde Santa Fé später wieder zum Leben erweckt, doch das Goldfieber hatte sich schon lange verabschiedet.



Geblieben ist eine kleine Agrarge-
meinde und ein netter Ort, der lang-
sam von Naturliebhabern, als **Aus-
gangspunkt für Touren** durch die fast
unberührte Flora und Fauna der hö-
herliegenden Regionen der Serranía
del Tabasará, entdeckt wird.

Santa Fé ist mit dem **Bus** ab Santiago er-
reichbar. Der Bus fährt zwischen 6 und 18
Uhr etwa alle 45 Minuten. Einige hundert
Meter hinter der Bushaltestelle befindet sich
der *Cecy*, ein **Tante-Emma-Laden und Res-
taurant**, in dem Grundnahrungsmittel und
Gerichte aus Reis, Bohnen und Fleisch ange-
boten werden.

Hotel Santa Fé, Tel. 9540941, am Ortsan-
fang. Restaurant und 20 kleine Zimmer (15 \$
pro Zimmer), die alle mit Bad, WC und Ventil-
ator oder AC ausgestattet sind.

Hostal La Ohia, Tel. 9540903, www.panamountainhouse.com. Ab 10 \$ pro Person
im Mehrbettzimmer, 33 \$ für EZ/DZ. Terras-
se, Garten und freundliche Besitzer, die viel
von der Gegend wissen.

Einkaufen: Im Ort gibt es mittlerweile eini-
ge kleine Supermercados und Tiendas mit
dem Notwendigsten.

Aktivitäten: In Puerto Lara besteht die
Möglichkeit, mit Einheimischen Bootsfahrten
zu unternehmen. 2 Stunden mit dem Boot
kosten etwa 15 \$.

Playa Santa Catalina

Noch vor wenigen Jahren war die
Playa Santa Catalina nur wenigen Rei-
senden bekannt, mittlerweile hat sich
der Strand allerdings mehr und mehr
zum **Surferparadies Nummer eins** in
Panama entwickelt. Fast in jedem
Haus bis unmittelbar an den Strand
gibt es mittlerweile Zimmer zu mieten
und/oder einfache Restaurants. Öff-
entliche Telefonzellen und eine Tank-
stelle runden die Infrastruktur ab, le-
glich eine Bank bzw. ein Bankomat

(derzeit nur in *Soná*) lässt noch auf
sich warten. Santa Catalina ist aber
nicht nur als Surferparadies bekannt –
im Sommer 2010 wurden hier Welt-
meisterschaften abgehalten –, sondern
ist auch ein guter **Ausgangspunkt für
Boots- und Tauchtouren** in den Nationalpark Isla Coiba.

Santa Catalina ist mit dem **Bus** ab Soná
dreimal täglich erreichbar. Nach Soná gibt es
gute Busverbindung ab Santiago und sogar
ab Panama-Stadt.

Unterkunft findet man in den **Cabinas Sol
y Mar**, am Ortseingang gelegen. Nette Häus-
chen mit Kühlschrank, TV, AC und Terrasse
für 2 bis 4 Personen, ab 60 \$, inkl. Frühstück.
Es gibt auch einfachere Zimmer mit Gemein-
schaftsbad ab 12 \$ pro Person.

Cabinas Rolo, www.rolocabins.net. Treff-
punkt der Surferszene. Einfache Zimmer,
Ventilator, Gemeinschaftsbad; ab 20 \$ pro
Person.

Weitere Zimmer finden Sie unter anderem
im **Casa Kenia**, www.casakenia.com, **La Vi-
da Buena**, www.labuenavida.biz und im **Ca-
sa Dos Palmas**, www.dospalmascatalina.com – alle im Dorf gelegen. Etwas außerhalb
liegen das nette kleine **Hostel Blue Zone**,
Tel. 68090901, www.bluezonepanama.com,
das **Casa Maya**, www.santacatalinaboat
tours.com/accomodations/casamaya.html
und die **Rancho Estero**, www.ranchoestero.com.

Etwa 10 Autominuten vom Santa Catalina
entfernt an der Playa und Río Lagartero liegt
das **Hotel Hibiscus Garden**, Tel. 66156097,
www.hibiscusgarden.com. 8 Zimmer zwi-
schen 10 und 30 \$ pro Person. Der kleine
Campingplatz verlangt für die Übernach-
tung 7,50 \$ pro Person. Shuttleservice zur
Playa Santa Catalina.

Bootsausflüge in den Nationalpark Isla
Coiba werden bei den Unterkünften ange-
boten. Fans des Tauchsports finden alles in
der PADI-Tauchschule *Scuba Coiba*, am Ende
der Hauptstraße. Es wird Deutsch gespro-
chen. Mehr Informationen unter www.scuba.coiba.com.

Parque Nacional Isla de Coiba

Wenige Kilometer vor der Pazifikküste Veraguas', zwischen dem Golfo de Montijo und dem Golfo de Chiriquí, schimmert die Isla de Coiba, die 2005 von der UNESCO zum Welterbe erklärt wurde. Sie ist mit einer Oberfläche von 493 km² die **größte Insel Panamas**, sogar eine der größten im zentralamerikanischen Pazifikraum und ragt als Spitze eines riesigen Unterwassergebirges über die Pazifikwellen.

Coiba war lange Zeit vor der Entdeckung der Neuen Welt bereits von einer bis heute noch kaum erforschten Kultur besiedelt. Jüngste **archäologische Funde** untermauern diese Existenz einer **präkolumbischen Kultur**, die sich bis etwa 500 v. Chr. zurückverfolgen lässt. Im Verlauf der Geschichte sind die ursprünglichen Bewohner von der Insel verschwunden. Außer den archäologischen Funden ist von ihnen nur der Inselname Coiba geblieben, was „Land jenseits“ bedeutet.

Dank des Desinteresses der Spanier an der Kolonisierung der Insel ist die Robinson-Crusoe-Idylle bis heute erhalten geblieben. Eine **einzigartige Tier- und Pflanzenwelt** konnte sich ungestört entfalten, sowohl oberhalb des Meeresspiegels wie auch darunter. Der Arakanga (*ara macao*), einer der farbenprächtigsten Papageien, der auf dem Festland nur noch spärlich zu beobachten ist, lebt auf der hügeligen Insel in großer Zahl. Er ist aber nur einer der 130 verschiedenen Vogelarten,

die hier beheimatet sind, wovon 20 Arten ausschließlich auf Coiba registriert wurden. Die feinen Sandstrände der Insel bilden die Brutplätze der bedrohten Meeresschildkröten, dienen aber gelegentlich auch kurzzeitig als tropisches Paradies für „landhungrige“ Kreuzfahrtpassagiere.

Seit 1991 ist die Isla Coiba mit den umliegenden Inselchen, wie etwa der Islas Coibita, Jicarón und Jicarita, als **Nationalpark** ausgewiesen. Fast 80 % der Fläche besteht aus Wasser, in dem sich eine sehr reizvolle Flora und Fauna verbirgt. Begegnungen mit bunten Tropenfischen, mit Haien und Mantas sind bei Tauchgängen keine Seltenheit. Aber auch ohne Taucherbrille ist hier viel Interessantes zu beobachten, wie etwa die unterschiedlichen **Wale**, die vor allem in den Monaten Juni, Juli und August an der Insel vorbeiziehen.

Seit die alte, berühmt-berüchtigte Strafanstalt an der Ostküste der Insel geschlossen wurde, kommt der Tourismus allmählich in Gang, aber noch ist die Isla Coiba ein wirkliches Paradies für Taucher und Naturliebhaber.

Praktische Hinweise



An der Playa Santa Catalina werden **Tauch- und Ökotouren** in den Nationalpark Isla Coiba angeboten. Geschlafen wird in den einfachen Mehrbettzimmern des wissenschaftlichen ANAM-Zentrums.